

w e g w e i s e r

Magazin für Bewusstes Sein • Dezember - Januar 6/17 • kostenfrei
www.wegweiser-magazin.de



u. a. mit:

**Yoga macht uns stark
fürs Alter**

Interview mit Anna Trökes

**Der goldene Weg
zwischen Freiheit
und Nähe**

Interview mit Stefanie Stahl

tipps & trends

Wenn das Leben um Hilfe ruft

Angehörige zwischen Hingabe, Pflichtgefühl und Verzweiflung

Vom ersten bis zum letzten Atemzug ist Leben auf Berührung, Liebe, Hilfe und Zuwendung angewiesen. Jeder von uns ist gewissermaßen lebenslang pflegebedürftig. Wenn jedoch Krankheit, Behinderung, Gebrechlichkeit oder Demenz in den Alltag einziehen, bleiben die Angehörigen meist ungefragt mit einer enormen Belastung zurück – überfordert, übersehen und allein gelassen. Die renommierte Gesundheitswissenschaftlerin Annelie Keil gibt ihnen eine Stimme. Differenziert und unerschrocken diskutiert sie Fragen, die eine wachsende Zahl von Menschen an den Rand der Verzweiflung treiben.

Das Interview mit Prof. Dr. Annelie Keil führte Corinna Schindler.

Welche Verantwortung tragen wir alle als Teil der Gesellschaft für Menschen, die krank, pflege- und hilfsbedürftig werden?

Leben ist Koexistenz, von Anfang an! Die ersten neun Monate unseres Lebens vor der Geburt haben wir im Mutterleib, dem ersten Sozialraum, verbracht. Ohne den Anderen, ohne das Du, ohne ein Gegenüber läuft gar nichts. Alle Menschen haben deshalb schon am Anfang ihres Lebens die Bedeutung von Asyl am eigenen Leib erfahren – und intuitiv wissen wir, dass das menschliche Sein und das Teilen zusammengehören! Der zweite Sozial- und Lebensraum des Menschen ist die Gesellschaft, eine Solidargemeinschaft, deren zentrale Aufgabe es ist, die Koexistenz des Menschen im gesellschaftlichen Zusammenleben zu fördern, zu sichern, zu stützen und besonders dann Hilfe zu leisten, wenn die individuellen Kräfte und Ressourcen nicht reichen. Bildungs-, Sozial-, Gesundheits- und Pflegepolitik sind Ausdrucksformen dieser Aufgabe, in die wir als Eltern, Angehörige, als Lehrer, Ärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter, letztlich alle und jeder an seinem Ort einbezogen sind.

Wie kann eine Kultur der Sorge und des menschlichen Zusammenhalts entstehen, die uns politisch, fachlich und auch persönlich am Herzen liegt?

Der Schutz, der Beistand und die Pflege des verletzten und gefährdeten Lebens ist kein politisches oder professionelles Reservat, sondern geht grundsätzlich jeden Menschen an. Wir werden als Angehörige nicht nur einer kleinen Familie, sondern auch der Menschenfamilie geboren – damit ist die Aufgabe der Schaffung einer Kultur der Sorge schlicht und einfach gesetzt, und wenn uns das nicht gelingt, verfehlen wir uns als Menschen! Pflegen und gepflegt werden ist gefühlt ein aktives Menschenrecht und ebenfalls fühlbar eine aktive Menschenpflicht. Die Frage lautet nicht nur, wer und warum uns jemand am Herzen liegt, sondern sie lautet auch, ob wir uns selbst am Herzen liegen und darauf hoffen können, dass wir anderen Menschen am Herzen liegen, die bereit sind, sich um uns zu kümmern und zu erkennen, dass alles menschliche Dasein immer auch ein Mitsein ist.

70 Prozent aller Pflegebedürftigen in Deutschland werden ohne weitere Hilfe nur von Angehörigen versorgt. Ist das nicht erstaunlich?

Nach wie vor und trotz aller gesellschaftlichen Veränderungen leben Menschen eng zusammen: in Ehen und Familien, in Partnerschaften, Lebensgemeinschaften und Freundschaften, mit Nachbarn und Kollegen, als Dorfbewohner oder in den Quartieren großer Städte, in betreuten Wohneinheiten und auch in den Fluren der Hochhäuser. Es ist ein komplexes, oft widersprüchliches und vielfach überraschendes Zusammenleben. Wenn Menschen Pflege und Zuwendung brauchen, sind diese auf verschiedene Weise Nächsten und Angehörigen meistens da. Nicht immer mit großer Freude, oft überfordert, aber sie laufen nicht einfach nur weg. Zwischen Hingabe, Pflichtgefühl und Verzweiflung übernehmen sie Verantwortung und nehmen dabei natürlich all die öffentlichen Dienste und Beratungsmöglichkeiten in Anspruch. In der Angehörigenarbeit treffen wir auf ein buntes Gemisch von Hilfe- und Dienstleistungen und mehr als wir vermutet haben, findet auch meistens im kleinem, wie im großen Maßstab eine Zusammenarbeit mit professionellen Anbietern statt. Auch der Supermarkt, der die Waren nach Hause bringt, der Nachbar, der den Hund versorgt, das Essen auf Rädern gehören in diesen Versorgungskontext.

Ist es unsere Pflicht, uns um unsere Angehörige zu kümmern? Und muss der pflegende Angehörige bedingungslos sein Leben für den Kranken geben?

Die Pflichten Angehörigen gegenüber sind im engeren Sinn gesetzlich geregelt und gar nicht so umfangreich, wie viele denken. Gerade gegenüber Kindern gibt es klar geregelte Sorgerechts- und Unterhaltspflichten. Bei Ehepartnern sind manche Pflichten in den Ehe- und Erbverträgen geregelt. Auch den Eltern gegenüber gibt es Unterhaltspflichten, die aber jeweils spezifischer geregelt sind. Eine Pflicht zur liebevollen, achtsamen, der Ehrfrucht vor dem Leben geschuldeten Pflege gibt es nicht. Die Aufgabe und die Entscheidung, sich in dieser Weise um Angehörige, aber vielleicht auch fremde Menschen zu kümmern, wenn sie in Not sind, basiert auf einer Ethik, die sich der Menschenliebe und dem sozialen Miteinander verpflichtet sieht. Eine Gesellschaft, die die Sorge und Pflege ihrer Mitmenschen nur Experten überlässt, nur auf Verordnungen und Gesetze vertraut, für deren Einhaltung sie auch nicht kämpft, verliert ihren menschlichen Auftrag und Zusammenhalt. Jeder Pflicht ist auch ein Recht beigegeben: die Sorge für andere hat zur Voraussetzung, dass ich mich auch um mich selbst sorge, meinem eigenen Leben Schutz und Entlastung gewähre. Liebende Zuwendung ist ein Geschenk, das der Selbstbeachtung bedarf und deshalb nicht bedingungslos.

Prof. Dr. phil. Annelie Keil ist Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin in Bremen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Gesundheitswissenschaft und psychosomatische Krankenforschung, Biografie- und Lebensweltforschung sowie die Arbeit mit Menschen in Lebenskrisen.

Internet: www.anneliekeil.de



Buchtipp:

Wenn das Leben um Hilfe ruft

Annelie Keil

SCORPIO Verlag